

Fremdsprachenunterricht auf Sekundarstufe II – Strategieentwurf und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination des Fremdsprachenunterrichts für die allgemeinbildenden Schulen auf der Sekundarstufe II. Entwurf vom 21. April 2008

Stellungnahme der SMK

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Namen der SMK danke ich für die Möglichkeit der Stellungnahme zum oben erwähnten Entwurf. Die Kommission hat sich eingehend mit der Frage der Standards im gymnasialen Unterricht und insbesondere der Standards im Sprachunterricht auseinandergesetzt. Sie hat sich durch Experten ausserhalb und innerhalb ihres Kreises insbesondere auch über das dem Strategiepapier der EDK zu Grunde liegende Modell des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens GER orientieren lassen. Sie nimmt auf dieser Grundlage zu der von der EDK vorgeschlagenen Strategie – soweit sie die Gymnasien betrifft - wie folgt Stellung:

Die SMK begrüsst die ins Auge gefassten Bemühungen der EDK zur Förderung der Sprachkompetenz im gymnasialen Bereich. Sie sieht die Notwendigkeit einer gewissen Koordination des Sprachunterrichts, insbesondere bei der Schnittstelle zwischen den Sekundarstufen I und II, und sie ist sich bewusst, dass die EDK durch den neuen Bildungsartikel in der Bundesverfassung in der Pflicht steht, auf Harmonisierung hin zu wirken. Ihre Kritik richtet sich gegen die als Harmonisierungsmittel vorgeschlagene Strategie einer Outputsteuerung durch Einführung von Leistungsmessungen. Sie sieht darin die falsche Antwort auf eine falsch gestellte Frage.

Die Frage ist falsch gestellt, weil sie nicht aus einer Analyse der tatsächlichen Problemlage hervorgeht, sondern weil der Umstand, dass gesamteuropäisch ein Instrument zur Messung von kommunikativen Sprachkompetenzen zur Verfügung zu stehen scheint, auch schon die Fragestellung diktiert. Konkret: Man lässt sich durch den GER definieren, was Harmonisierung heissen würde, und preist dann den GER als das wahre Mittel zur Harmonisierung.

Die SMK dagegen fragt sich: Wo liegt überhaupt das Problem im Bereich der sprachlichen Bildung? Ein Problem läge vor, wenn sich zeigen liesse – oder wenn sich gezeigt hätte, dass das gymnasiale System die von dem MAR anvisierten Bildungsziele der Studierfähigkeit und der „vertieften Gesellschaftsreife“ auf Grund von Defiziten im Bereich der sprachlichen Bildung nicht zu erreichen vermag. Und zu einem Koordinationsproblem würde dieser Befund, wenn evident wäre, dass diese Ziele auf Grund einer mangelhaften Koordination verfehlt werden. Aus dem Strategiepapier der EDK geht weder das eine noch das andere hervor, und der SMK sind auch keine Untersuchungen über den *status quo* des Sprachenlernens bekannt, die in dieser Hinsicht einschlägig wären. Selbst in der öffentlichen Wahrnehmung wird hier kaum ein Problem gesehen, im Unterschiede etwa zu den Klagen über den Kenntnisstand in Mathematik und in den Naturwissenschaften. Von verschiedener Seite, insbesondere auch von Seiten des VSG wurde darum mit Recht immer wieder gefordert, dass entsprechende Untersuchungen über die Situation des Sprachunterrichts an den Gymnasien in die Wege geleitet werden sollten. Das einzige, was man zum heutigen Zeitpunkt weiss, sind die im Rahmen von EVA-MAR II festgestellten Differenzen in der Beherrschung der Erstsprache. Diese Differenzen sind aber, soweit sich bisher zeigt, nicht primär auf fehlende Standardisierungen zurückzuführen, sondern haben aller Wahrscheinlichkeit nach dieselben Ursachen wie die auch in andern Bereichen festgestellten Differenzen: unterschiedliche Maturandenquote, unterschiedliche Schultypen, Zulässigkeit von ungenügenden Noten im Maturzeugnis und ähnliche Faktoren mehr.

Aus Sicht der SMK fehlt darum vorderhand jeglicher Nachweis für die Notwendigkeit, den Sprachunterricht im Gymnasium auf den GER auszurichten. Sie hält dies aber auch nicht für wünschenswert. Dies aus verschiedensten Gründen:

- 1) Gymnasialer Fremdsprachenunterricht verfolgt mindestens vier unterschiedliche Ziele: praktische Sprachbeherrschung, Reflexion über Sprache und Sprachverwendung, Landeskunde und Kultur der Zielsprache, Literatur der Zielsprache. Der GER ist ein Instrument, das fast ausschliesslich auf den ersten Zielbereich, die sprachpraktische Ausbildung, zugeschnitten ist. Das Gymnasium aber ist keine Sprachschule und schon heute allzu sprachlastig.
- 2) Der GER orientiert sich ausschliesslich am Output, die Qualität des Unterrichts und der Lernprozesse, d.h. die Wege, Umwege und Irrwege des Lernens kommen nicht in den Blick.

- 3) Der GER ist auch wissenschaftlich nicht unumstritten. Der Hauptvorwurf lautet bekanntlich: Skalierte Vagheit (H. Barkowski). Der GER versucht zu erfassen, welche Sprachhandlungen man vollziehen können soll, er bleibt aber vage in der Frage, von welcher Qualität dieses Können sein soll. Er gibt eine Messgenauigkeit vor, die nicht eingelöst werden kann. (Zur fachwissenschaftlichen Kritik des GER vgl. etwa die Beiträge in: Bausch/Christ/Königs/Krumm: Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Diskussion. Tübingen 2003)
- 4) Wesentliche Aspekte von Lernprozessen und Lernleistungen werden nicht erfasst, z.B. Persönlichkeitsmerkmale, Einstellungen, Werthaltungen, Einfühlungsvermögen (Empathie), Phantasie und Kreativität, ästhetisches Empfinden, Sozialkompetenz.
- 5) Das Strategiepapier der EDK lässt offen, für wen die Rückmeldungen gedacht sind: für Bildungsdirektionen, für Schulleitungen, für Lehrpersonen, für Schüler und Schülerinnen? Ohne Transparenz in der Zielsetzung und ohne Klarheit über die mit den einzelnen Ergebnissen verbundenen normativen Konsequenzen (Sanktionen) ist gegenüber einem derart grundlegenden Eingriff in den Unterricht Misstrauen angesagt.
- 6) Die Einführung von Standards auf der Gymnasialstufe zieht einen grossen zeitlichen, administrativen, finanziellen und personellen Aufwand nach sich. Die Frage stellt sich: Steht dieser Aufwand in einem vernünftigen Verhältnis zum pädagogischen Nutzen? Und: Wo kommen diese Ressourcen her resp. welchen Bereichen werden sie entzogen? Das Strategiepapier schweigt sich darüber aus.
- 7) Die Bedenken und Ängste der betroffenen Lehrpersonen werden zu wenig ernst genommen. Sollen Lehrpersonen künftig nur noch Ausführungsorgane sein bei der Abarbeitung von Deskriptoren-Checklisten und Aufgabenpools?

Diese Einwände gegen den Einsatz des GER als Referenzrahmen des gymnasialen Sprachunterrichts sollen nicht verstanden werden als Absage an den GER schlechthin. Der GER ist aus Sicht der SMK ein durchaus nützliches Instrument, soweit es um das reine Fremdsprachenlernen geht: Der GER geht – im Unterschied zu bisherigen Ansätzen - grundsätzlich von dem aus, was die Lernenden schon können, und nicht von den noch vorhandenen Mängeln. Die Deskriptoren zur Festlegung von Kompetenzen sind empirisch gut abgestützt. Der GER versucht, den Grad der Sprachbeherrschung mit Hilfe von kurzen, verständlich und exemplarisch formulierten Indikatoren zu erfassen.

Soweit Spracherwerb mit zu den gymnasialen Zielen gehört, ist darum für die SMK durchaus vorstellbar, dass man - im Sinne des entsprechenden Vorschlags des Projektleiters von EVAMAR II - zumindest in bestimmten Fächern mit Hilfe des GER gewisse Minimalstandards festzulegen versucht, die ohne grossen (z.B. unter 60 Prozent der Unterrichtszeit liegenden) Aufwand zu erreichen sind. Sie befürwortet in jedem Fall, dass die Sprachlehrkräfte des Gymnasiums mit dem GER in ihrer Ausbildung vertraut gemacht werden und sich periodisch mit Hilfe von standardisierten Prüfungen über den Kenntnisstand ihrer Schülerinnen und Schüler ins Bild setzen. Sie begrüsst es auch, wenn die Schulen ihren Schülerinnen und Schülern ausserhalb (und nicht innerhalb) des Unterrichts ermöglichen, zertifizierte Sprachprüfungen (internationale Sprachprüfungen) abzulegen, und sie findet es hilfreich, wenn Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Kenntnisstand mit Hilfe des Sprachenportfolios gewissenhaft zu beurteilen versuchen.

Die SMK wendet sich auch nicht gegen die Bestrebungen, auf Systemebene im Rahmen des Bildungsmonitorings den Kenntnisstand von Maturandinnen und Maturanden überprüfen zu lassen, im Gegenteil, solche Erhebungen gehören nach Ihrer Ansicht zu den geforderten, zur Zeit noch fehlenden Ist-Zustands-Analysen. Ihre Ablehnung betrifft einzig und allein den nach ihrer Ansicht verfehlten Versuch, Normierungen des GER zu Regel- oder gar Maximalstandards des gymnasialen Unterrichts zu erheben und Schulen auf die Einhaltung dieser Standards und auf vergleichbare, am GER orientierte Abschlussprüfungen zu verpflichten.

Mit freundlichen Grüssen

Schweizerische Maturitätskommission SMK

Prof. Dr. Anton Hügli
Präsident SMK

z.K.
Präsidentin KSGR
Präsident VSG